

Die Tochter eines Diebes

die Vergangenheit kann man nicht ändern

Von elina

Kapitel 21: Feuertaufe

Ich war stolz weggegangen und ließ Kaiba einfach alleine und verblüfft auf dem Tanzplatz stehen. Doch innerlich kochte ich. Die ganze Geschichte nervte mich allmählich. Sorokes gierige Machtpläne, Maries Verhalten, Schule, diese Veranstaltung und dieser arrogante Kerl, mit dem ich gerade eben einen Gespräch geführt hatte. Wie er mich doch aufregte!

Obwohl eigentlich, wenn ich's mir recht überlegte, konnte Seto Kaiba für mich sehr nützlich sein... als Mittel, Soroke endlich loszuwerden.

Das war auch einer der Gründe gewesen, warum ich ihm die Kopie gegeben hatte. Ich hatte schon früher mit dem Gedanken gespielt, Kaiba einige Informationen preiszugeben. Ich wusste zwar nicht so genau, über welche er schon verfügte, aber es war für mich auf jeden Fall günstig ihn gegen Soroke zu stellen. Damit sie beide sich mit einander beschäftigten und mich endlich Ruhe ließen. Warum ich aber mich dazu gerade jetzt entschieden hatte, konnte ich nicht so wirklich erklären. Vielleicht, weil ich wütend war und Kaiba noch mehr reizen wollte. Vielleicht, weil ich Soroke, nachdem sie mich hierher geschleppt hatte und auch wegen versautem Freitagabend, zusätzlich schaden wollte. Vielleicht aber auch, weil ich spontan nach meinem Gefühl gehandelt hatte, ohne über Konsequenzen nachzudenken.

"Was hast du denn mit Kaiba?" ertönte plötzlich eine neugierige Stimme.

Ich zuckte kurz zusammen, so tief war ich in meinen Gedanken versunken, und drehte mich schnell in die Richtung, aus der die Stimme kam. Mein Blick traf zwei nussbraune, freundschaftliche Augen.

"Wieso hat er dich Schwester genannt?" fragte Ryou lächelnd.

Er schien trotz allem eine gute Laune zu haben. Der Glückliche!

"Ach, meine Mutter..." fing ich an, doch dann stockte ich.

<He? Will ich ihm jetzt etwa meine Seele ausschüteln?>

Ryou schaute mich neugierig und gleichzeitig auch so freundlich an, dass ich den Eindruck bekam, dass er eigentlich keine bestimmte Antwort von mir erwartete. Irgendwie war es ihm gelungen mich ihn gegenüber so zu stimmen, dass ich ihn nicht beleidigen wollte und deshalb Rücksicht auf ihn nahm.

"Nichts," sagte ich schließlich und winkte ab, "Vergiss es."

Der Tanz war vorbei, und sie gingen zu den bedeckten Tischen.

"Ich habe Sie lange nicht mehr in Domino-City gesehen," fing der Detektiv an und

nahm einen Schluck aus seinem Glas.

"Ach, Herr Inuki!" rief Soroke kokett aus.

Er und sie waren tatsächlich alte Bekannte: sie kannten sich noch aus den Zeiten, als Soroke sich gerade zur Gosaburus Geliebte eingearbeitet hatte und er als Detektiv erst angefangen hatte.

"Es ist hier jetzt einiges anders, als damals," sprach der Mann weiter und kaute langsam an einem belegten Brötchen, "Zum Beispiel, die KC..."

Er wollte eindeutig auf etwas hinaus, doch Soroke verstand es noch nicht.

"Was ist damit?" stellte sie deswegen die überflüssige Frage.

"Sie haben eine schon erwachsene Tochter," wechselte Inuki plötzlich das Gesprächsthema, "Ich wusste nicht, dass Sie Kinder haben."

Soroke beschenkte den Detektiv mit fragendem Blick.

Dieses Gespräch gefiel ihr mit jeder Sekunde weniger. Sie musste aufpassen – Herr Inuki durfte nicht den Eindruck bekommen, dass er sie beunruhigte.

"Es ist viel ruhiger geworden, in der Stadt," setzte Inuki fort.

"Was wollen Sie damit sagen?" fragte Soroke mit unschuldiger Stimme.

"Es gab immer Ärger in Ihrer Nähe, Frau Yuka," sagte der Detektiv, ohne ihre Frage direkt zu beantworten, "Und ich bin mir sicher, in dieser Hinsicht hat sich nichts geändert."

Soroke überlegte, wie sie das Gespräch geschickt beenden konnte, ohne dem Detektiv auf irgendwelche Weise misstrauisch rüberzukommen. Doch sie konnte diesen Mann nicht so einfach ablenken oder in Irre führen. Er kannte sie gut - viel zu gut, wie sie leider einsehen musste, - um darauf reinzufallen.

"Doch ich pflege zu hoffen," meinte Herr Inuki und nahm einen weiteren Schluck Sekt, "dass Sie diesmal in keine verbrecherischen Aktivitäten verwickelt sind, Frau Yuka."

"Was lässt Sie so denken?"

"Die Raubzwischenfälle wurden häufiger genau zu dem Zeitpunkt Ihrer Rückkehr nach Domino," antwortete er diesmal direkt, "Abgesehen von einigen anderen Vorfällen, ist es unleugbar Arituros Stil. Und Sie, Frau Yuka, sind die letzte, die mit dem Meisterdieb gemeinsame Sachen gehabt haben."

"Wollen Sie mich etwa verhaften?" fragte sie spielerisch ernst.

Wie konnte sie ihm nur die Zunge losbinden, um dahinter zu kommen, wie viel und was genau er wusste? Dass Inuki schon von Anfang an an Arituros Fall gearbeitet hatte, war kein großes Geheimnis, doch nun konnte er mit seiner Untersuchung ihr heftig in die Quere kommen.

"Aber nein!" rief Inuki lächelnd auf, doch sein Gesichtsausdruck blieb ernst, "Ich will damit nur sagen, dass ich Sie im Auge behalten werde. Sie und Ihre Tochter."

Diese Korin! Unglaublich, dass er mit ihr verwand sein sollte!

Sie war fort! Einfach weggegangen.

Und dann noch diese Sache mit diesem Blatt, sehr beunruhigend.

Kaiba drehte sich um und spazierte in die entgegengesetzte Richtung. Sein Gespräch mit dem frechen Mädchen war zwar nicht so verlaufen, wie er es geplant hatte – aber was ging schon, wie geplant, in ihrer Nähe? - trotzdem hatte er einige unerhoffte Informationen bekommen.

Er konnte es sich nicht erklären, aus welchem Grund Korin ihm diese Kopie übergeben hatte, und es war, natürlich, nicht ausgeschlossen, dass das ganze nur eine fette Ente war, aber es hatte trotzdem einige seine Vermutungen bestätigt.

Frau Yuka, wer auch immer sie in Wirklichkeit war, wollte auf jeden Fall in Besitz der KC gelangen. Seiner Firma! Der Firma, die er selbstständig von Gosaburu abgerungen hatte und dann mühselig aufgebaut und zu einem weltbekannten Konzern entwickelt hatte.

Er hatte von Anfang an den Verdacht gehabt, dass Yuka und Korin in keiner warmen Beziehung zueinander standen. Allein die Tatsache, dass er Korin in einem Waisenhaus kennen gelernt hatte, sprach eigentlich für sich. Vielleicht, konnte er mit ihr doch irgendwie verhandeln?

Er las die Kopie noch mal durch. Wenn das ganze tatsächlich stimmte, hatte er ein Problem. Ein gewaltiges Problem. Er wusste nicht, über welche Dokumente Frau Yuka noch verfügte, aber, wenn er auch weiterhin tatenlos die Entwicklung der Dinge beobachtete, konnte sie ihm sogar mit diesem Blatt Papier das Leben schwer machen. Verdammte! Diese Frau war nicht zum aufhalten! Und, unglücklicherweise, konnte sie ihre Ansprüche juristisch begründen.

Doch, vielleicht, war seine Lage gar nicht so schwarz, wie es in dem ersten Blick erschien. Einerseits wollte Frau Yuka ihm seine Firma klauen, aber wie sah es wohl in ihren eigenen Geschäften aus? Er musste noch einiges recherchieren!

"Lass uns was essen!" schlug Ryou vor und nahm zwei von den im Stapel stehenden leeren Tellern.

Ich nickte, dankbar, dass er die Stille gebrochen hatte.

"Was möchtest du denn gerne?" fragte er und stellte sich als Kellner an.

"Gib mir einfach den Teller," meinte ich lächelnd und streckte meine Hand nach dem Geschirr.

Ich langweilte mich zum Tode, und er war eigentlich meine einzige Rettung. Sonst wäre ich schon längst gegangen, auch wenn ich sehr genau wusste, was mich danach in Sorokes Villa erwartete.

Plötzlich zwang mich irgendetwas mich umzudrehen: ich erblickte meine Mutter, die auf uns zukam. Herr Inuki war nicht mehr bei ihr.

"Wie ich sehe, kommst du ganz gut klar," sagte sie und lächelte süß.

Leise brummte ich ihr irgendetwas unzertrennliches entgegen, doch sie ließ ihre Maske nicht fallen. Nur tief in ihren Augen blitzte es gefährlich auf. Das Gespräch mit dem Detektiv war wohl gar nicht gut gelaufen.

"Wer ist denn dieser junger Mann?" fragte sie, Bakura anschauend, "Warum stellst du uns einander nicht vor?"

"Das.." fing ich widerwillig an.

"Bakura ist mein Name," kam er mir unerwartet zur Hilfe, "Ryou Bakura. Und Sie sind Frau Soroke Yuka, wenn ich mich nicht irre, Inhaberin einer Juweliergeschäfts-kette."

"Ich bin beeindruckt!" rief Soroke fröhlich auf.

<Ich auch,> dachte ich und betrachtete Ryou genauer. Es war eindeutig derselbe Mensch, doch irgendwie war er trotzdem anders. Bakura wirkte nicht mehr so freundlich und nett, wie zuvor, besser gesagt, es war überhaupt keine Spur von Freundlichkeit mehr da. Seine Ausstrahlung war kalt, sodass ich mich fast fröstelte.

"Korin," wandte sich Soroke zu mir, "ich habe eine Bitte an dich."

Also echt! Sie war nur dann höflich und freundlich, auch wenn das nur gespielt war, wenn wir nicht alleine waren!

"Ja?" fragte ich reserviert.

"Mich interessieren die neusten Alarmsysteme," fing sie an, "und ich möchte, dass du

dieses Information für mich besorgst. Die nötigen Personen sind hier aufgelistet." Sie lächelte ihr süßes Lächeln wieder, was mich, natürlich, nur ekelte, und beugte sich zu mir.

"Falls es zu Problemen kommen sollte, sag einfach, du bist Gosaburus Tochter," flüsterte sie mir ins Ohr und drückte mir den Zettel in die Hand.

Doch der ironische Unterton entging mir nicht. Sie machte sich über mich lustig!

"Und du vertrittst..?"

Soroke wand mir den Rücken zu und beschäftigte sich nun weiter mit Bakura.

"Meinen Vater," entgegnete er höflich, "Er ist ein Archäologe."

"So, so. Ein Archäologe also," meinte sie nachdenklich, "Erzähl mir mehr, Junge."

Mir blieb nichts anderes, als mich von ihnen zu entfernen – einerseits hatte ich nun eine Aufgabe, andererseits hatte ich auch keinen Platz mehr bei dieser Konversation. Ich fühlte mich irgendwie... reingelegt. Kaum hatte ich gedacht, dass der Abend gar nicht so übel verlief, tauchte Soroke auf und verwandelte alles in Pech. Sie schien echt über einen Talent zu verfügen mir stets Schlimmes zuzufügen! Auch Bakuras Verhalten beunruhigte mich - kaum hatte Soroke ihn angesprochen, schien er zu einer ganz anderen Person geworden zu sein.

Irgendetwas stimmte hier doch nicht. Oder?

Na ja, wie es dem auch war, ich hatte keine Lust meinen Kopf noch länger darüber zu zerbrechen.

In Bewegung las ich den Zettel durch. Die Liste war nicht lang – einige Herrennamen und ein paar Vermerke, was ihre Angebote anging. Es war Soroke gar nicht ähnlich, so einfache Aufgaben zu geben...

"Fräulein Yuka?" nahm ich plötzlich Stimme des Detektivs wahr.

Ich blieb stehen und drehte mich langsam um. Auch wenn diese Anrede mich ekelte, entschloss ich mitzumachen. Unnötigen Ärger mit einem Ordnungshüter konnte ich keineswegs gebrauchen.

"Herr Inuki," erwiderte ich mit einem höflichen Lächeln, "Wie kann ich Ihnen behilflich sein?"

Nicht weit von ihm bemerkte ich einen ungefähr 20 Jahre alten, braunhaarigen Jungen, der ebenfalls einen grauen Anzug trug. Und er schien sich mehr für das Essen zu interessieren, als für alles andere. Doch mir entging die gewisse Ähnlichkeit zwischen den beiden nicht.

"Sie besuchen doch die Domino High, nicht wahr?"

"Ja, wieso?" entgegnete ich etwas verwirrt.

"Darf ich ihnen meinen Sohn vorstellen?"

Herr Inuki schien ein professioneller Themenwechsler zu sein. Seine Fragen waren schwer einzuordnen - was hatte dieser Detektiv nur vor?

Er wies mir mit der Hand den Weg zu dem nächsten Tisch.

"Mein Sohn Max. Fräulein Yuka," stellte er uns vor, wobei der Junge mich nur sehr kurz desinteressiert angeblickt und genickt hatte.

"Oder soll ich Sie lieber mit Ringo ansprechen?" sprach der Detektiv mit gesenkter Stimme weiter.

"So heißen Sie doch in der Schule, nicht wahr?" fragte er, nachdem ich für eine Weile geschwiegen hatte.

"Nennen Sie mich doch einfach Korin!" antwortete ich schließlich und lachte gezwungen auf.

Dieses Angebot war eigentlich meine letzte Rettung. Was Soroke mit ihrer Arituro-ist-dein-Adoptivvater-und-du-bist-Gosaburus-Tochter-Aktion angefangen hatte, konnte jeden verwirren, geschweige denn einen Detektiv misstrauisch stimmen. Und ich durfte das Ganze jetzt, natürlich, ausbaden!

"Ihr Sohn ist nicht gerade höflich," sagte ich, eher Herr Inuki meine Antwort parieren konnte, "wenn ich das, natürlich, bemerken darf."

Dabei lächelte ich den Detektiv möglichst nett an.

In Wirklichkeit hieß mein Text nichts anderes als: lassen Sie das Namethema lieber in Ruhe.

Herr Inuki schien eine Weile zu grübeln, dann lächelte er mich fröhlich an, als ob er mir gratulieren wollte.

"Als Neueinsteigerin halten Sie sich unglaublich gut! Alle Ehre!"

Ich erwiderte das Lächeln und nickte. Dieser Detektiv verwirrte mich.

"Max," wand er sich seinem Sohn zu, "sei nett und unterhalte das Fräulein!"

Der Angesprochene drehte sich zu uns und beschenkte mich nun mit einem gründlicheren Blick.

"Darf ich bitten?" fragte er lächelnd und forderte mich zum Tanz auf.

<Muss ich hier etwa mit jedem einzelnen tanzen?> dachte ich beinahe panisch, ließ mich aber trotzdem zum Tanzplatz führen.